

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Kunstnachrichten aus Berlin.

Berlin, am 23. Febr. 1835.

In meinem letzten Schreiben versprach ich Ihnen, m. v. Fr., einige Mittheilungen über unsere neuen Bauten und übrigen künstlerischen Erscheinungen, und ich beeile mich jetzt, nach längerem Säumen, um so mehr, mein Versprechen zu erfüllen.

Die beiden größten Bauten, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums auf sich ziehen, sind der Palast S. K. H. des Prinzen Wilhelm, Sohnes des Königs, und die neue Bauakademie. Beide sind Männern von anerkanntem Talent anvertraut worden: Langhans (dem Sohne des Erbauers des prachtvollen weltberühmten Brandenburger Thores) und Schinkel. Dem erstern ist die schwere Aufgabe geworden, auf einem zugemessenen, zwar nicht geringen, aber durch die Vertikalität sehr beschränkten, Raume einen Prachtpalast zu bauen, der, in einer der schönsten Gegenden der Stadt, unter den Linden, gelegen, den großen Nachtheil hat, daß man, wohin man in seiner Nähe blickt, Gebäude aus der glorreichen Zeit Friedrichs des Ersten sieht, bei deren gewaltigem Maßstabe alles Uebrige sogleich den Stempel der Kleinheit ausgeprägt erhält. Umgeben von dem Gebäude der Universität, von dem Opernhause und der katholischen Kirche, lehnt sich der neue Palast an die k. Bibliothek, die, wenn gleich barock im Aeußern, doch eine so gewaltige Größe des Styles in sich hat, daß schon aus ihr jenes Zeitalter sprechen würde. Ohne Zweifel wird der neue Palast, welcher eine der Ecken der Linden bildet (die andere fällt das Akademie-Gebäude aus), eine imposante Fronte darbieten, wozu auch die grundirten Verhältnisse der Fenster und der Pfeiler der Zimmer das übrige beitragen; allein die schmalere Seite, welche dicht an die Bibliothek sich anlehnt, sieht gegen die Architek-

tur dieser letztern so ab, daß schon jetzt, wo das neue Gebäude nur roh dasteht, das Mißverhältniß sichtbar wird. Die innere Einrichtung des Palastes verspricht großartiger zu werden, als irgend eines der modernen hiesigen Prachtgebäude: prachtvolle Treppen, Gewächshäuser, Kuppelsäle, große Tanzlokale, Stallungen für complete Marställe, kurz alles, was zu einer prinziplichen Hofhaltung gehört, wird sich hier vereinigt finden, allein — auf einander gedrängt und eingezwängt zwischen fremden Gebäuden. Das, von dem verstorbenen Staatsminister v. Schuckmann bewohnte Hôtel ist mit dem neuen Palaste S. K. H. des Prinzen Wilhelm vereinigt worden, ohne deswegen in der, nach der Behrenstraße gehenden, Fronte eine Veränderung zu leiden, und soll, wie man hört, für die Bureaux des Prinzen bestimmt seyn. — Der trockene Sommer des verwichenen Jahres hat es möglich gemacht, den ganzen, großen Neubau innerhalb desselben, im Aeußern zu vollenden, während gegenwärtig im Innern der Bau allmählig fortschreitet. Wie man vernimmt, dürfte der Prinz das Hôtel im J. 1836 bereits beziehen können.

Der Bau der Bauakademie hat sehr verschiedene Urtheile über sich ergeben lassen müssen. Die Eigentümlichkeit der Struktur, aus rohen Mauersteinen, die in den Pfeilern angebrachten Linien aus glasierten Siegeln oder Kacheln, die aus Thon modellirten und gebrannten Verzierungen der Fensterbrüstungen, die würfelförmige Gestalt des Ganzen, das nach innen hineinlaufende, von außen unsichtbare, Dach, die zinnenartige Verzierung des obersten Stockwerks mit den kleinen, schießschartenartigen Fenstern — alles dieß bietet einen so ungewöhnlichen Anblick dar, daß man sich wohl nicht wundern kann, wenn die Berliner, an dergleichen Abnormitäten nicht so recht gewöhnt, etwas die Köpfe schütteln. — Das Untergeschoß des Gebäudes soll zu Läden benutzt werden, die, da das Gebäude in einer der besuchtesten Gegenden der Stadt, im Mittelpunkte derselben be-

legen ist, sich wahrscheinlich eben so schnell als vortheilhaft vermieten werden. Die Aussicht von dem Gebäude selbst auf den Fluß (an dem es liegt) auf die neue Schloßbrücke, auf das Museum, den Packhof mit seinen Prachtgebäuden u. s. w. muß vortreflich seyn. Für iht nimmt sich die hochrothe Steinmasse in der Entfernung gesehen, nicht vortheilhaft aus. Von dem Innern kann ich nichts sagen, da ich noch nicht in dem Gebäude gewesen bin: so viel habe ich indeß bemerkt, daß eine große Menge von Pfeiler-Constructionen in den einzelnen Räumen angebracht ist.

Rauch ist mit der Modellirung des letzten Basreliefs der schmalen Seite des Fußgestelles zu seiner Statue des verstorbenen Königs von Baiern beschäftigt. Die beiden längeren und die eine schmale Seite des Piedestals sind bereits nach seinen Modellen in München fertig in Erz gegossen und sollen trefflich gelungen seyn. Die Statue selbst (deren Guß schon seit längerer Zeit fertig in München da steht), soll am Tage der Feier der silbernen Hochzeit des iht regierenden Königs von Baiern aufgestellt seyn, eine Feierlichkeit, zu welcher, so wie, um die letzte Hand an das, seit 9 Jahren ihn beschäftigende Werk zu legen, Rauch selbst sich wohl nach München begeben dürfte. — Hoffentlich erhalten wir von seiner Hand nun bald eine Statue unseres unvergeßlichen Gneisenau. — Der ältere Wichmann hat eine Büste des Minister Maassen vollendet, die eben so sprechend ähnlich, als genial aufgefaßt ist \*). Sie ist ein erfreuliches, aber auch an die Größe des Verlustes mahnendes, Andenken für seine zahlreichen Freunde.

Für die Archäologie ist durch die Anordnung der General-Intendantur der Museen in diesem Augenblicke etwas geschehen. Der Graf Brühl hat nämlich dem, bei dem antiquarischen Theile des Museums angestellten Prof. Gerhard den ehrenvollen Auftrag ertheilt, in einer Reihe von Vorlesungen für ein Publikum beider Geschlechter, eine Uebersicht dessen zu geben, was unsere kön. Sammlung an Schätzen des Alterthums enthält. Diese Vorlesungen, zu welchen der Zutritt unentgeltlich gestellt wird, sind zahlreich besucht, doch will sich das Urtheil des Publikums bis jetzt noch nicht so ganz beifällig darüber aussprechen. — Die reife Erfahrung eines andern Ar-

\*) Derselbe Künstler hat Copieen der arößeren Büste in kleinerem Maßstabe, zur Aufstellung in Zimmern, vollendet, die zur Aufstellung in Zimmern u. s. w. vortreflich geeignet sind.

chäologen könnte vielleicht, mit seiner umfassenden Gelehrsamkeit verbunden, allein einem solchen (nicht geringe Kräfte erfordernden) Unternehmen ein Gelingen versprechen. — Bei dem allen bleibt aber das Unternehmen immer sehr löblich, und es macht dem Gemeinfinn der Behörde Ehre, daß sie die, in dem weiten Raume des Museums, in dem Untergeschosse, fast versteckten, kleineren Alterthums-Gegenstände bei dieser Gelegenheit wie wir hören, ebenfalls an das Tageslicht bringen und das Publikum über sie belehren lassen will. Des General-Postmeisters, Hrn. v. Nagler, prachtvolle und manchfache Kunstsammlung ist von unserer, für die Wissenschaft und Kunst unermülich sorgenden, Regierung nun definitiv acquirirt und namentlich die schöne, an vielen typographischen Seltenheiten, Handschriften u. s. w. reiche Büchersammlung bereits der königl. Bibliothek überwiesen worden, um sie dieser einzuverleiben. Es ist etwas aufgefallen, daß man die Taxirung der Bibliothek nicht den, mit dergleichen Geschäften vertrauten, geübten königlichen Bibliothekaren, sondern dem, bei der hiesigen Universität angestellten, durch seine Schriften über die altdeutsche Literatur bekannten, Professor v. d. Hagen übertragen hat. Den Grund dieser Verfügung kennt man nicht. — Die zu der Sammlung des Herrn v. Nagler gehörigen Delgemälde hat, wie man sagt, der Eigenthümer nicht mit der übrigen Sammlung abgetreten. Auf jeden Fall ist dieser Kauf ein höchst erfreuliches Ereigniß, da, namentlich was die Fächer der Handzeichnungen, Kupferstiche, Email, und Glasmalereien betrifft, sich in Deutschland, ja vielleicht in Europa kaum eine Privat-Sammlung von einer solchen Vollständigkeit finden dürfte.

J. V.

## II.

### Herzogl. Gemäldegalerie in Gotha.

Die Residenz des Ernestinischen Fürstenstammes auf dem das ganze Land wachend und schirmend überschauenden Friedenstern in Gotha umschließt in seinen quadratisch erbaueten Räumlichkeiten, in seinen Sälen und Galerien einen Schatz köstlicher Sammlungen für Wissenschaft und Kunst und hat sich immer recht tüchtiger Schatzmeister zu erfreuen gehabt. Noch jetzt waltet dort, wie ein Agathodämon schöner alter Zeit der ehrwürdige Jacobs, den Deutschlands Philologen als der Pfleger der Anthologeen, von deutsch sprech-

enden und fühlenden edlen Müttern als Pfarrer von Meinau verehret. Er ist der rastlos ordnende Oberaufseher eines Münzkabinetts, welches, seit Liebe vor fast 100 Jahren seine Gotha numaria herausgab, sich im herrlichen Erwerb mehr als verzweifacht hat, und der Bibliothek, welcher er so eben in Verbindung mit dem kundigen Uckert ein Denkmal zu stiften angefangen hat, wie es in solcher Gründlichkeit und lichtvoller Darstellung wohl wenige deutsche Librereien aufzuweisen haben \*). Und hier befindet sich auch eine 1824 zuerst eröffnete Galerie von Gemälden, deren Gesamtzahl, die von Christoph Maurer gemalte spanische Wand nicht mitgerechnet, in 12 Zimmern, wovon sie der Hofrath Kühner vertheilt hat, 811 beträgt. Da sich hier neben sehr werthvollen Bildern der älteren und neuen italienischen und niederländischen Meister, eine sehr bedeutende Zahl von Gemälden aus der byzantinischen und florentinischen Vorzeit und von den deutschen Meistern zu Anfang des 16ten Jahrhunderts finden, so war es auch für die Kunstgeschichte ersprießlich und wünschenswerth, daß ein gelehrter und aller Quellen kundiger Ausleger hinzutrat und uns nicht sowohl ein trocknes Verzeichniß, als Resultate vielseitiger Forschungen mittheilte. Damit hat D. Rathgeber, Sekretair bei der Herzogl. Bibliothek uns zu beschenken angefangen in einem Werk, wovon bis jetzt zwei Lieferungen erschienen sind, „Beschreibung der herz. Gemäldegalerie in Gotha“ (Gotha bei Müller, 320 S. in gr. 8. engen Druckes.) Der Mann, den wir als einen sehr gelehrten Kenner des klassischen Alterthums aus seinen Beiträgen zur Ersch. Gruber'schen Encyclopädie schon kennen, hat hier ein Füllhorn von Bücher- und Bilderkunde ausgeschüttet, indem er zugleich überall die andern ihm dort offenstehenden Sammlungen, das chinesische Cabinet, womit

\*) „Beiträge zur ältern Literatur, oder Merkwürdigkeiten der öffentlichen Bibliothek in Gotha von Fr. Jacobs und F. A. Uckert“ (16 Hest 196 und XVIII S. Leipzig in der Dyk'schen Handlung 1835.) Wir erhalten hier ein würdiges Gegenstück zu Lessing's Beiträgen zur Wolfenbüttler Bibliothek, nur noch weit umfanglicher und beziehungsreicher. Wie lehrreich ist darin die Geschichte der Bibliothek mit manchem Denkstein ächter Pietät, mit welcher reifen und durch erschöpfende Vergleichung genährten Kritik sind hier die berühmtesten xylographischen Monumente, die ars moriendi, die biblia pauperum u. s. w. behandelt (für Forscher der Kunstgeschichte ganz unentbehrlich), wie unterhaltend die Auszüge aus Handschriften und die Miscellen! Das Ganze berührt zu viele Liebhabereien unserer Zeitgenossen, um nicht Ermunterung und Absatz zu finden.

Besuchende die Perustration sämtlicher Sammlungen wohl beginnen möchten, die Abgüsse, das Münzkabinet, die Sammlung der Handzeichnungen und Miniaturen, die Handschriften und Kupferstiche der Bibliothek mit in's Spiel zieht, so daß man vor dem Gewimmel der uns von allen Seiten gebotenen Gegenstände sich kaum zu retten weiß. Er hat es dabei, wie auch der Titel ausspricht, auf einen Leitfaß beim Studium der neuen Kunstgeschichte abgesehen. Die 2te Lieferung bricht mitten in der Betrachtung der Meister bis zum Ende des 30jährigen Krieges ab. Möchte nun bald der erste Band vollendet und mit unentbehrlichen Registern ausgestattet seyn!

B.

### III.

#### Einheimisches.

Die drei Mal in jeder Woche statt findenden Zusammenkünfte im heitern Lokal des S. Kunstvereins in den Kaufhallen, erhalten fortdauernd neuen Reiz durch neue Gemäldeausstellungen und werden fleißig besucht. Eine nicht sehr umfangliche Bildtafel, Delagemälde vom Hrn. v. Dehr aus Osnabrück, vormaligem Schüler des Directors und Professors Fr. Matthäi, den Tod der heil. Elisabeth darstellend, und an den Düsseldorfer Verein verkauft, erregte durch die trefflich geordnete Composition der mit Leid und Andacht erfüllten Umstehenden, des segnenden Mönches, der trauernden Frauen, des frommen Pilgers u. s. w. und durch die Correctheit der Zeichnung und die Anmuth des harmonischen Farbenschmelzes, allgemeine Theilnahme und den lebhaften Wunsch, auch etwas von diesem tief fühlenden, schön gestaltenden jungen Künstler ankaufen zu können.

In den Abendstunden des 17. März fand vor einer sehr glänzenden Versammlung, an welcher auch die Prinzen Friedrich und Johann, nebst der Gemalin des Erstern, lebhaften Antheil nahmen, zwei Kunstmittheilungen statt. Hofrath und Oberbibliothekar Falkenstein verband in einem gediegenen Vortrage unter der Vorzeigung des vielbesprochenen Originalzeichnenbuchs Albrecht Dürer's, woraus Pirrhaim seine Mittheilungen machte, über die Proportion des menschlichen Körpers und die Befestigungskunst, einen Juwel der K. Bibliothek, woraus vieles noch nicht edirt wurde, mit gedrängter Uebersicht des Inhaltes, eine anziehende Schilderung des Lebens und Wirkens jenes Meisters zum Theil aus seinem eignen Tagebuche und in seiner naiven Sprache. Hier

auf hielt der Hofrath und Leibarzt D. Carus einen Vortrag über die Erfordernisse zu einer geistreichen und geistlichen Anschauung der Gemälde. Nachdem er eine allgemeine Betrachtung über die nur zu oft dabei vorkommende Ungehörigkeit und Fehlanschauung angestellt und überhaupt den wesentlichen Unterschied zwischen der Kunstseele und Kunstwisserei angegeben hatte, stellte er drei Hauptbedingungen fest, wodurch die Betrachtung eines Gemäldes, das selbst Seele hat, allein gelingen und in unser Inneres eingehen könne und erläuterte dies am Schlusse durch zwei vor einem großen nordischen Wasserfall von Eberdingen, eine Landschaft, die wir vor einem Jahre hier bewunderten, und vor zwei historischen Bildern im Palaste Pitti, einer Judith von Allori und der Verschwörung des Catilina von Salvator Rosa, von ihm selbst auf der Stelle niedergeschriebenen Auffassungen, wobei er eine sehr beherzigenswerthe Aufforderung, ähnliches an den großen Bildern unserer Galerie zu versuchen, an die anwesenden Kunstfreunde und Künstler ergehen ließ. Gewiß ein seltener Genuß, wenn ein selbst ausübender Kenner mit solcher Klarheit ausspricht, was Viele dunkel fühlen, Wenige so zu entwickeln vermögen.

Professor Rietschel hatte schon vor 3 Jahren in Auftrag des Königs von Baiern für sein Wallhalla die colossale Büste Luther's in Marmor ausgeführt und sich dadurch, so wie durch andere Leistungen unter Rauch, während dessen Gegenwart in München, so empfohlen, daß neuerlich sehr ehrende Anträge an ihn aus München gelangten. Jene Büste Luther's war im Styl der Antike bloß mit unbekleideter Brust gebildet. Da sich mehre Liebhaber fanden, welche diesen charakteristischen Kopf mit allem Ausdruck des muthig vorwärts blickenden, unerschütterlichen Reformators in Abgüssen zu besitzen wünschten, entschloß er sich, ihr durch Hinzuarbeiten des Augustinerchorrock's noch einen bedeutenden Obertheil anzubilden, und so ist eine Büste entstanden, die nicht bloß durch eine wohlberechnete Colossalität imponirt, sondern auch durch den Geist, der aus ihr spricht, sich für Ausschmückung eines großen Betzaales oder anderer Räumlichkeiten, die der kolossalen Form angemessen sind — nichts lächerlicher, als ein Kolossalbild im engen Raum eines Wohnzimmers — ganz eignet. Man sieht jetzt in der Kunstwerkstätte des unermüdeten Künstlers einige wohlgerathene Abgüsse dieser Büste, die aber natürlich erst bestellt werden müssen. Es ist früher schon in diesen Blättern von der Statue der

Frömmigkeit zum Denkmal auf König Friedrich August, die Rede gewesen und von der unbeschreiblichen Anmuth ihrer Gesichtszüge und der Demuth und Andacht athmenden Haltung der ganzen Figur. Der Künstler hat sich bewogen gefunden, den Kopf dieser Statue in reinen Gypsabgüssen abformen zu lassen, und man findet dieselben in seinem Atelier aufgestellt, ein höchst wünschenswerthes Besizthum, dem man wohl bei jedem Morgensegen einen Blick zuwerfen möchte. Auch die 4te Statue zu jenem Monumente, die Weisheit, ist in Berlin bereits in Erz gegossen worden und der Abguß hier angekommen, bedarf aber allerdings noch einiger Nachhilfe. Die Reliefs für den Fronton des Augusteums in Leipzig schreiten in der dortigen Werkstätte rasch vorwärts. Rietschel war vor Kurzem selbst auf einige Stunden dort gegenwärtig, um das Werk zu prüfen.

B.

#### U n z e i g e.

Nach einer langen Unterbrechung ist in der kräftiger wieder auflebenden Kunsthandlung Engelmann u. Comp. in Mühlhausen und Paris, die 15te Lieferung von der malerischen Reise in Brasilien von Moriz Rugendas erschienen, die zur dritten Abtheilung der Sitten und Gebräuche gehört, und Sitten und Gebräuche der Einheimischen und Europäer in jenem Wunderlande der Diamanten und Vegetationsfülle in Bild und Wort schildert. Auf den 4 Blättern dieser neuen Lieferung befinden wir uns theils in dem Wohnzimmer eines reichen Pflanzers mit allem Comfote der Europäer und Dienstleistungen des Negers, theils auf einer Kirchfahrt der Pflanzler mit einem Palankin mit Ochsen bespannt, theils in der Mitte eines Nationaltanzes, theils auf dem Ausheplake einer Caravane; Figuren und Landschaften auf's treueste nachgebildet, die Ausführung dieser Blätter durch die geschicktesten Pariser Lithographen, stehen der früheren in Nichts nach, und verbürge uns dieselbe Güte in der Fortsetzung, die schnell erfolgen und in 3 noch zu erwartenden Heften vollendet seyn wird. Moriz Rugendas ist, wie aus öffentlichen Blättern bekannt, seit einem Jahre wieder in Amerika, nachdem ihn der auch hier lehrend und fördernd eingreifende Alexander v. Humboldt in Berlin erst mit Instructionen versehen hatte.

B.